



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

β: Fündundzwanzig Jahre deutscher Reichsstatistik

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Fünfundzwanzig Jahre deutscher Reichsstatistik



Es sind jetzt fünfundzwanzig Jahre her, daß für die amtliche Statistik des neuen deutschen Reichs eine besondere Pflegstätte in dem Kaiserlichen Statistischen Amt in Berlin geschaffen wurde. Zwar hatte schon seit 1833 eine Art statistischer Zentralstelle in dem Zentralbureau des Zollvereins bestanden. Aber dieses Bureau war seinem Zweck und Wesen nach eine rein subalterne Abrechnungsstelle für den Zollverein geblieben, und als Ende der sechziger Jahre der Kanzler des Norddeutschen Bundes, Graf von Bismarck, eine „Kommission zur weiteren Ausbildung der Statistik des Zollvereins“ zusammengerufen hatte, wurden die Beratungen dieser Kommission durch den Krieg unterbrochen. Im April 1871 wieder aufgenommen, fanden sie dann im Herbst dieses Jahres ihren Abschluß mit der Überreichung einer Reihe eingehender fachkundiger Gutachten an den Bundesrat und schufen so die Grundlage für die neue deutsche Reichsstatistik. Am 20. Juni 1872 vollzog der Kaiser den für das Statistische Amt vom Reichstage genehmigten Nachtragsetat, und am 23. erließ der Reichskanzler die Dienstanweisung (Geschäftsinstruktion), die noch heute gilt. Darin ist dem Amte die Aufgabe zugewiesen: „1. das auf Grund von Gesetzen oder auf Anordnung des Reichskanzlers für die Reichsstatistik zu liefernde Material zu sammeln, zu prüfen, technisch und wissenschaftlich zu bearbeiten und die Ergebnisse geeignetenfalls zu veröffentlichen, und 2. auf Anordnung des Reichskanzlers statistische Nachweisungen aufzustellen und über statistische Fragen gutachtlich zu berichten.“ Das neue Amt wurde ausgestattet mit einem Direktor, zwei Mitgliedern, d. h. wissenschaftlich vorgebildeten Räten, und acht Bureaubeamten. Es hat damals nicht an Fachmännern gefehlt, die diese Einrichtung von vornherein als ungenügend bezeichneten und namentlich die erwünschte wissenschaftliche Pflege und Förderung der Statistik im deutschen Reiche dadurch nicht als gesichert ansahen. Es wurde sowohl auf das geringe Maß von Selbständigkeit des neuen Amtes wie auf die überaus kärgliche Ausstattung mit wissenschaftlichen Arbeitskräften hingewiesen. Gerade dieser Kritik gegenüber ist es von Interesse, auf die äußere Entwicklung des Amtes seit 1872 einen Blick zu werfen. Sein Personal hat sich seitdem auf mehr als das fünfundzwanzigfache vermehrt, es besteht gegenwärtig aus einem Direktor, sechs Mit-

gliedern — abgesehen von diesem und jenem gelegentlich beschäftigten wissenschaftlichen Hilfsarbeiter —, über hundertsechzig etatmäßigen, festangestellten Bureaubeamten und etwa hundert ständigen Bureauhilfsarbeitern. Die Vermehrung der wissenschaftlichen Arbeitskräfte, deren Zahl schon zu Anfang für unzureichend erklärt worden war, ist also hinter der der Bureauarbeiter ganz auffallend zurückgeblieben. Wenn man aber die vor fünfundzwanzig Jahren geübte Kritik näher prüft, kann man ihr in der Hauptsache nicht zustimmen. Erstens lag das praktische Bedürfnis der Reichsverwaltung nach einer eignen Statistik damals so ziemlich im Dunkeln, soweit nicht die subalternen Aufgaben des alten Zentralbureaus in Betracht kamen, d. h. die Zusammenstellung der Volkszählungsergebnisse für das Reich, die Erhebungen über den Warenverkehr mit dem Auslande und über die Erträge der gemeinsamen Zölle und Steuern und die Sammlung statistischer Angaben über die Bergwerke, Hütten und Salinen. Wenn auch der Artikel 4 der Reichsverfassung die Angelegenheiten bezeichnet, die der Beaufsichtigung durch das Reich und seiner Gesetzgebung unterliegen, so hatte doch das Reich seine Aufgaben und Befugnisse auf den betreffenden Gebieten erst in Angriff zu nehmen, was selbst heute noch nicht durchweg geschehen ist, ehe sich für die praktische Arbeit des neuen statistischen Amtes greifbarer Stoff daraus ergab. Daran hat niemand gedacht, und bei der Natur des neuen Reichs konnte auch niemand daran denken, das statistische Reichsamt als eine Centralstelle der gesamten amtlichen Statistik im Reich den statistischen Ämtern der Einzelstaaten überzuordnen, sondern die amtliche Landesstatistik, die sich zum Teil vortrefflich bewährt hatte, blieb uneingeschränkt in Thätigkeit und kam natürlich auch dem statistischen Bedürfnis des Reichs vielfach zu statten. Endlich schien es besonders anfangs nötig, daß einzelne Reichsbehörden sich selbst ihre Statistik machten, wie das z. B. bei der Reichspost, beim Reichsgesundheitsamt, beim Reichsversicherungsamt usw. noch heute der Fall ist und in gewissem Umfange immer der Fall sein wird. Aber auch in Bezug auf die wissenschaftlichen Aufgaben des neuen Amtes stand man damals im Grunde genommen vor einer noch offenen Frage. Der Wissenschaft dienen doch mehr oder weniger auch die statistischen Landesämter. Dann ist aber überhaupt die Verbindung der freien wissenschaftlichen Forschung und Verwertung der Forschungsergebnisse mit der streng amtlichen Aufgabe im Dienst der Staatsleitung in den statistischen Ämtern keine so ganz leichte Sache, vollends für ein so junges, aus selbständigen Staaten zusammengefügtes Gebilde, wie es das deutsche Reich war. Auch der Gedanke, die statistischen Ämter gleichsam als Lehrmittel mit der Universität in Verbindung zu bringen wie die Kliniken, war beim statistischen Reichsamt am wenigsten leicht auszuführen. Man mußte also 1872 klein anfangen und sich die Möglichkeit offen halten, nach Bedürfnis zu erweitern. Und diesem Zweck hat immerhin die erste Dienstanzweisung und die ganze anfängliche Organisation

vortrefflich entsprochen. Die deutsche Reichsstatistik hat sich auf dieser in echt Bismarckischem Geist geschaffnen Grundlage über alles Erwarten entfalten können und in der That Großes geleistet.

Das Kaiserliche Statistische Amt hat kürzlich in einem besondern Bande — Band 101 der Neuen Folge, im ganzen der 169. — der von ihm herausgegebenen „Statistik des deutschen Reichs“ eine Art von Monographie*) von sich selbst veröffentlicht. Darin sind die Aufgaben beschrieben, die ihm im Laufe der fünfundzwanzig Jahre überwiesen worden sind, und die Art ihrer Erledigung.

Man kann wohl sagen, daß wenig Behörden in der Welt an eigner Arbeit — nach Metern und Zentnern der Druckfachen berechnet — so viel „produziren“ wie dieses Amt, vollends wenn man die gleichfalls von ihm herausgegebenen „Vierteljahrshefte,“ die „Monatshefte“ und das „Statistische Jahrbuch des deutschen Reichs“ mit rechnet. In diesen Veröffentlichungen sind die Hauptergebnisse der meisten fortlaufenden und auch fast alle einmaligen Arbeiten der Reichsstatistik zu finden. Die Hauptgebiete sind: Volkszählungen; Eheschließungen, Geburten, Sterbefälle; Auswanderung; Berufs- und Betriebszählungen; landwirtschaftliche Anbau-, Saatenstands-, Ernte-, Preisstatistik; Viehstand; Bergwerke, Salinen, Hütten; Verkehr auf den deutschen Wasserstraßen; Seeschiffahrtsstatistik; auswärtiger Handel; Zölle und Reichssteuern; Großhandelspreise wichtiger Waren; Dampfkessel, Dampfmaschinen, Kesselexplosionen; Konkursstatistik; Arbeiterstatistik; Kriminalstatistik; Statistik der Krankenversicherung.

Natürlich sind auf den einzelnen Gebieten die Arbeiten in sich zum Teil sehr bedeutend erweitert und vertieft worden, teils durch gesetzgeberische Einflüsse, z. B. auf dem Gebiet der Zölle, teils weil die zu erfassenden Verhältnisse ins große wuchsen, z. B. der auswärtige Handel, teils endlich um den sich fortlaufend steigenden Bedürfnissen der Politik und der Wissenschaft zu genügen. Die Aufgaben des statistischen Amtes auf den einzelnen Gebieten sind sehr verschieden; sie gehen von der Anregung einer zu untersuchenden Frage bis zur Veröffentlichung der Zahlenergebnisse mit wissenschaftlich und praktisch erläuterndem Text. Die Formulierung der Fragen, die Unterweisung der Erhebungsbehörden und der Zähler, die Prüfung des Materials oder der vorläufigen Zusammenstellungen der Landesämter, die rein technische Arbeit des Aufrechnens nach allen wichtigen Richtungen hin, die Gruppierung in Tabellen von den verschiedenen Gesichtspunkten aus, die Vergleichung mit ältern und mit ausländischen Zahlen, die Aufklärung der Abweichungen, die Abfassung des Textes usw., alle diese Arbeiten laufen unaufhörlich auf einer Reihe von Ge-

*) Die Statistik des deutschen Reichs im Jahre 1897. Berlin, Puttkammer und Mühlbrecht.

bieten neben einander her, greifen vielfach in einander über, hängen von einander ab, sodaß nur ein mit größter Umsicht ausgebauter und mit vollster Sachkunde und Gewissenhaftigkeit geleiteter Apparat und ein besonders tüchtiges Personal eine glatte, schnelle und zuverlässige Erledigung der vielerlei Geschäfte ermöglicht. Dabei verbindet sich — abgesehen von den subalternen Rechnereien — bei diesen Arbeiten wissenschaftliche und technische Leistung so unausgesetzt und innig, daß, trotz alles unentbehrlichen Tabellenkrams und Schablonenwerks in der Statistik, auch bei den sogenannten Bureauarbeiten, gedankenloses Schreibertum nirgends so wenig einreißen darf wie hier. Wenn man sich als Nichtfachmann die Mühe nimmt, dieses Getriebe zu studiren, so gewinnt man die Überzeugung, eine der eigentümlichsten und großartigsten bureaukratisch-wissenschaftlichen Leistungen des deutschen Beamtentums vor sich zu haben. Und das hat das Amt erreicht ganz aus sich heraus, ohne organisierende Einwirkungen von außen. Nur der Wille und der Zwang, den Jahr für Jahr sich steigenden Ansprüchen an die Reichsstatistik zu genügen, hat es auf der bescheidenen Grundlage von 1872 zuwege gebracht, daß die amtliche Pflegstätte für die Statistik des deutschen Reichs heute unbestritten unter den statistischen Ämtern der Welt mit die erste Stelle einnimmt. Bismarck hat unsre Reichsstatistik mit den wenigsten Umständen aufs Pferd gesetzt, sie hat in den fünfundzwanzig Jahren von selbst reiten lernen, besser als vieles andre im deutschen Reiche, dem die sorgsamste Pflege von oben zu teil geworden ist.

Wird das so weiter gehen? Die Frage drängt sich auch dem Nichtfachmann auf. Die Gegenwart und die nächste Zukunft stellen neue große statistische Aufgaben in Aussicht; erfordert doch der unaufhaltsam sich vollziehende Fortschritt in Ackerbau, Industrie und Handel gebieterisch eine weit allgemeinere und eingehendere Beobachtung und Klärung unserer wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, die in der Hauptsache auf neue statistische Leistungen hinausläuft, ist doch das große Gebiet der Sozialstatistik überhaupt erst zum kleinen Teil amtlich bestellt! Wer die praktische Politik und die politischen Wissenschaften im letzten Jahrzehnt verfolgt hat, der muß zu der Ansicht kommen, daß der Reichsstatistik ein neues Vierteljahrhundert voll gewaltiger Aufgaben bevorsteht. Wird dazu die vorhandne Organisation des Amtes genügen? Die Vergangenheit spricht in der Hauptsache dafür. Sie schließt eigentlich grundsätzlich Neuorganisationen aus. Wenn es nur gelingt, dem Körper die alte Lebens- und Arbeitskraft, die alte Elastizität zu erhalten, ihm den Ersatz und die Gewinnung neuer Kräfte zu sichern, dann soll man nicht daran rütteln. Seine Leistungsfähigkeit ist zum größten Teil begründet in dem in fünfundzwanzig Jahren angesammelten Schatz von Wissen und Können in dem hundertköpfigen Personal, in der durch die Praxis zur zweiten Natur gewordenen Methode, in einem gewaltigen Material von Hand- und Druckschriften aller Art, dessen Wert wesentlich davon abhängt, daß die

Beamten damit vertraut sind. Daran kann von außen nicht gerührt werden, ohne zu schaden. Je größere Ansprüche gemacht werden, umso mehr wird man sich vor störenden Eingriffen zu hüten haben.

Nur nach einer Richtung, freilich einer sehr wichtigen, scheint uns der zukünftigen Entwicklung kräftige Hilfe unentbehrlich zu sein, und zwar für die wissenschaftliche Leistung. Ist es in den ersten fünfundzwanzig Jahren durch die Pflichttreue aller Teile gelungen, der Gefahr vorzubeugen, daß die deutsche Reichsstatistik wieder auf das subalterne Niveau des Zentralbureaus des Zollvereins herabsank, im zweiten Vierteljahrhundert wird diese Gefahr sicher nicht mehr beschworen werden können, wenn man das Mißverhältnis zwischen Bureaupersonal und Mitgliedern weiter wie bisher anwachsen läßt, und vollends, wenn etwa zugleich die unglückselige Subalternisierung des Bureaupersonals bureaukratischer Gleichmacherei und „Zivilversorgung“ zuliebe auch in der Reichsstatistik zunehmen sollte. Soll das Kaiserliche Statistische Amt nicht zur subalternen Rechenmaschine des Reichsamts des Innern werden, unter das es an sich wohl ganz zweckmäßigerweise gestellt ist, so müssen die Mitgliederstellen schon jetzt vermehrt und in Bezug auf Gehalte und Rang so ausgestattet werden, daß auch Männer von hervorragender, namentlich auch wissenschaftlicher Bedeutung, Volkswirte und Statistiker ersten Ranges, dauernd in ihnen Befriedigung finden können. Die besondere wissenschaftliche Bedeutung, Arbeitskraft und Aufopferung der Männer, die bisher das Amt auf der Höhe gehalten haben, sollte nicht über die Gefahr täuschen, die in der unzureichenden Ausgestaltung der statistischen Beamtenlaufbahn liegt; zum Assessorentaubenschlag darf das Amt auf keinen Fall werden. In seinem Gutachten über die Gründung und Einrichtung einer Reichsbehörde für deutsche Statistik, das Rümelin im Mai 1871 als Referent der Kommission zur weiteren Ausbildung der Statistik des Zollvereins abgab, und das von der Kommission mit dem Bericht vom 26. Mai desselben Jahres dem Bundesrat überreicht wurde, ist in voller Schärfe die Beantwortung der Vorfrage verlangt: „Liegt die Aufgabe des statistischen Amtes überhaupt ausschließlich oder wenigstens vorherrschend in der Ermittlung und Veröffentlichung zuverlässiger Zahlen, sodaß die Verwertung und Verarbeitung des gebotenen Stoffs der freien Wissenschaft oder dem praktischen Gebrauch anheimgestellt bleibt? oder aber bildet diese wissenschaftliche Analyse und Behandlung des statistischen Materials einen wesentlichen und unerläßlichen Teil der Aufgaben des Amtes selbst?“ Und nicht minder scharf giebt der Referent sein Urteil dahin ab: „daß die statistischen Ämter nur im Falle der Bejahung dieser letztgestellten Frage den Namen wissenschaftlicher Institute mit Recht und Ehre führen, daß sie nur in diesem Falle dem Staat und der Gesellschaft die hohen Dienste leisten können, deren wir uns gern und mit Fug zu rühmen pflegen, daß der Wert und die Leistung der einzelnen Bureaus nicht nach den Bänden von Zahlen, die sie in die Welt senden,

sondern nach dem Umfang und Gehalt der Thatfachen und Kausalverknüpfungen zu beurteilen ist, die sie an der Hand ihrer Zahlen in sicherer und berechtigter Schlußfolgerung ans Licht zu stellen vermögen. Jahrzehntlang hat jenes Centralbureau des Zollvereins eine Masse von Zahlen veröffentlicht, von denen außer den Beamten der Zollverwaltung kaum jemand einen praktischen Gebrauch zu machen vermochte. Noch heute beschränken sich viele auswärtige Staaten darauf, nur dicke Bände von Ziffern zu addiren, die selbst für den Fachmann unbenutzbar in den Schränken vermodern. Es ist nur ein Zufall, ob ein Privatgelehrter sich findet, der den stummen Zahlen den Mund zu öffnen vermag und die dazu erforderliche grenzenlose Arbeit nicht scheut, aber selbst wenn er es thut, wird er sich im Nachteil gegen die amtlichen Statistiker befinden, die die Fragen gestellt und das Urmaterial zu ihrer Verfügung haben, und die mitten in der Sache, im Gebrauch aller Hilfsmittel stehen.“

Wir haben seit Jahr und Tag und auch in allerneuester Zeit wiederholt auf den Mißbrauch der amtlich veröffentlichten Zahlen in Privatarbeiten gelehrter und ungelehrter Politiker aufmerksam gemacht und auf den Segen der wissenschaftlichen Erschließung des Zahlenwerks durch die amtliche Statistik hingewiesen. Möchte nur das Reich, und in erster Linie der neue Staatssekretär im Reichsamt des Innern der Rümelinischen Warnung für die Zukunft eingedenk sein und unsre Reichsstatistik schützen vor Bureaukratismus und Affessorismus und der damit verbundenen Gefahr der Subalternisirung an Haupt und Gliedern.

β



Die deutschen Kolonisten an der Wolga und die russische Regierung

(Schluß)



Als die deutschen Kolonien an der Wolga gegründet wurden, war das ganze unermessliche Gebiet am linken Ufer der Wolga fast noch ganz Weideland der nomadisirenden Kirgisen. Schon früher waren wiederholt Versuche gemacht worden, dort Dörfer und Städte zu gründen, die von den Kirgisen aber regelmäßig zerstört wurden, sodaß man solche Ansiedlungen schließlich nur noch am rechten Wolgaufer, der Bergseite, versuchte, obgleich die Terrainverhältnisse hier weit ungünstiger waren. So war es auch mit Scharatow, gegenwärtig der größten Stadt an der Wolga, der Fall. Die erste Anlage der Stadt war am linken Wolga-